

Mark Abfindung von Schalke 04 in den Bau seines Mehrfamilienhauses in Koblenz. Gesamtkosten: 1,2 Millionen Mark. In Offenbach kassiert er ab sofort das gleiche Gehalt wie in Schalke: mehr als 8000 Mark.

Den ersten Eilauftrag vermochte er jedoch nicht zu erfüllen: in Brügge verloren die Kickers mit 0:2 und schieden aus dem Europapokal aus.

GEWICHTHEBEN

DOPING

Gift und Gegengift

Tapsig stakte der ungarische Gewichtheber Sandor Holzreiter auf die Bühne. Ein Auge stierte hinauf zum Rang, das andere auf die Hantel. Der Muskelmann war high.

Bei Weltmeister Holzreiter und acht anderen Medaillengewinnern der Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Columbus (Ohio) stellte das Laboratorium eines städtischen Krankenhauses in den Urinproben aufputschende Phenylaethylamine fest. Die Jury disqualifizierte neun Drogensünder.

Erst 1968 hatten die Verbands-Oberen Doping-Proben beschlossen. Nun versagte der fünf Jahre unbesiegte sowjetische Olympiasieger und Weltrekordler Leonid Schabotinski bei der Weltmeisterschaft 1969 in Warschau und trat zurück. Alle Doping-Tests bei den im Ostblock stattfindenden Titelkämpfen verliefen ergebnislos.

Obwohl die US-Veranstalter vor der Weltmeisterschaft in Columbus Doping-Tests angekündigt hatten, fürchtete anscheinend kaum ein Heber die vermeintlich unwirksamen Kontrollen. Der Franzose Jean-Paul Fouletier — zugleich ein Heber der Spitzenklasse und Arzt — gab freimütig die Doping-Bräuche seiner Branche preis:

Danach meiden die meisten Heber der leichteren Gewichtsklassen aus Furcht vor Übergewicht muskelbildende Präparate (Anabolika). Dagegen mästen die Schwergewichtler ihre Muskeln mit Anabolika und setzen nur vier bis fünf Tage vor einem bedeutenden Wettkampf aus. Mißbrauch von Anabolika ist mit den bisherigen Methoden nicht nachzuweisen. Die schädigende Wirkung ist hingegen bekannt. Der US-Arzt John Ziegler verabreichte Hebern eines kalifornischen Kraftklubs während eines Tests Muskelmittel „wie Bonbons“. Er stellte Prostata-Schäden und Verkümmern der Hoden fest. Ziegler brach den Versuch ab.

„Besonders die Heber mit Titelchancen dopen sich“, enthüllte der selbst noch aktive Franzose Fouletier die zusätzliche Anwendung aufputschender Mittel unmittelbar vor einem Wettkampf und gegen depressive Phasen nach hartem Training. „Eines Tages mußte das auffliegen.“

Offensichtlich verfügten die Sportmediziner in Columbus über wirksame Methoden der Analyse. Das Ergebnis der ersten Untersuchung veröffentlichten sie erst, nachdem schon die



Disqualifizierter Ungar Földi
Drogen gegen Depressionen

dritte Gewichtsklasse aufgetreten war. Von neun Medaillenträgern war nur der Perser Nassiri ungedopt.

Den ungarischen Mannschafts-Arzt beobachteten Zeugen, wie er seinem Bantamgewichtler Imre Földi eine Spritze verabreichte. WM-Arzt Dr. Elmer Diltz ermittelte: Die Spritze enthielt ein Gegengift, das Dopingspuren verwischen sollte. Die Ungarn entließen ihren Mediziner.

LEICHTATHLETIK

ZACHARIAS

Rekord und Reform

Im Eifelort Mayen rückten die Kampfrichter am vorletzten Sonntag die Hochsprunglatte auf 1,80 Meter. Da fuhr ein Wagen vor. Der Beifahrer sprang heraus, streifte Hemd und Hose ab und stieg in den Wettbewerb ein. Am Ende überquerte er als erster Deutscher die Rekordhöhe von 2,20 Meter.

Thomas Zacharias, 23, ein Sohn des Geigenvirtuosen Helmut Zacharias, hatte einst aus Protest das Hochspringen begonnen: „Wir durften in der Schule nicht springen“, erinnerte sich der Rekordler, „weil der Lehrer fürchtete, wir würden uns etwas brechen.“

Hartnäckig versuchte der Marx-Anhänger nun, sich auch von seinem prominenten Vater abzuheben. Zacharias suchte den Wettkampf zudem als „gute Möglichkeit, das menschliche Bestreben abzureagieren, besser sein zu wollen, als die anderen“. Seine Technik entwickelte er ohne Trainer nach Lehrbeilagen. Dennoch wurde er 1968 Deutscher Meister und Olympia-Teilnehmer.

Zu Hause diskutierte er darüber, „daß nur Vater und wenige andere so gut leben können“. Bei Sportfesten trug er statt des Klubwappens ein

Trikot mit einem Saxophon. Biedere Funktionäre verärgerte er außerdem durch seine Beatlemähne. Nach einem Vereinswechsel sperrten ihn die Funktionäre und verbauten ihm die Chance, sich bei den Deutschen Meisterschaften 1969 für die Europa-Titelkämpfe zu qualifizieren.

Bei der Meisterschaft 1970 gab er sich freilich eine ungewohnte Blöße. Zacharias verzichtete auf Versuche über 2,12 Meter, scheiterte an der nächsten Höhe und wurde nur Vierter. Deshalb durfte er nicht im Europacup-Finale starten. Auch der Studenten-Sportverband (ADH) stellte den Hochschul-Meister nicht für die Studenten-Olympiade auf. Vorwand: Er habe einen Universitäts-Wettkampf geschwänzt.

In einem Guerilla-Feldzug gegen die Funktionäre bewies Zacharias, daß sie den besten deutschen Hochspringer abseits gestellt haben. Er startete in einer Woche bis zu dreimal und sprang höher als der Studenten-Weltmeister und der deutsche Vertreter im Europacup.

Zuerst stellte er den deutschen Rekord von 2,18 Meter ein, dann verbesserte er ihn zweimal und übersprang seine Körpergröße von 1,85 Meter um 35 Zentimeter. Zugleich verprellte er konservative Leichtathletik-Funktionäre, indem er seine Bestleistung nicht, wie offiziell vom Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) geführt, als gesamtdeutschen, sondern entsprechend der politischen Situation als Rekord der Bundesrepublik bezeichnete.

Trotz des väterlichen Vermögens beanspruchte der Links-Springer Sporthilfe-Unterstützung. Denn von seinem Vater läßt er sich nur das Studium (Philosophie, Soziologie) bezahlen. Ein Zubrot verdient er sich beim ZDF. In Wiesbaden fiel er rasch auf.

Bei einem Auftritt im ZDF-Sportstudio warb Zacharias — live — für ein Redaktions-Statut. Als er Mitbestimmung für Redakteure bei der Programmgestaltung forderte, stoppte ihn ein Vorgesetzter, Moderator Harry Valerien.



Hochsprung-Rekordler Zacharias
Für Marx und Meistertitel